

Gottesdienst am 26.11.23

„Johannes der Täufer – ein innerer Weg beginnt“

Lesungstexte:

Exodus 3,1-4

Mose war nun als Hirte für die Herde Jitros, seines Schwiegervaters, des midianitischen Oberpriesters, verantwortlich.

Er trieb die Tiere durch die Wüste hindurch, so kam er an den °Gottesberg Horeb.

Da erschien ihm der °Bote der Gottheit in einer Flamme mitten im Dorngebüsch.

Er guckte: Der Dornstrauch brannte lichterloh, aber er verbrannte dabei nicht.

Mose dachte: »Da muss ich hin; ich will diese unglaubliche Erscheinung sehen! Warum verbrennt denn der Dornstrauch nicht?«

Sie sah, dass Mose herankam um nachzuschauen.

Darum rief die Gottheit ihn an, mitten aus dem Dornbusch: »Mose, Mose!«

Der erwiderte: »Hineni – hier bin ich!«

Johannes 1, 35-39a

Am Tag darauf stand Johannes wieder dort

und zwei seiner Jünger standen bei ihm.

Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte:

Seht, das Lamm Gottes!

Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus.

Jesus aber wandte sich um,

und als er sah, dass sie ihm folgten, sagte er zu ihnen: Was sucht ihr?

Sie sagten zu ihm: Rabbi - das heißt übersetzt: Meister -, wo wohnst du?

Er sagte zu ihnen: Kommt und seht!

Predigtgedanken

Ende und Anfang, Schatten und Licht, Erwartung und Erfüllung, sehen und verhüllt sein.
Mit dem Inhalt dieser Wortpaare verbinden wir uns äußerlich wie innerlich, wenn wir heute in eine besondere Übergangsphase eintreten und der Weg in den Advent für uns beginnt.

Johannes der Täufer ist ein Experte,
wenn es um Übergänge und innere Wandlungsprozesse geht.
Und so möchte ich einladen uns heute von ihm begleiten zu lassen.

Seit nunmehr 800 Jahren werden die Wege der Pilgerinnen und Pilger,
die die Kathedrale von Chartres über das Nordportal betreten,
ebenfalls von seiner Skulptur begleitet.

Sie gehört zu den berühmtesten Skulpturen in Chartres und erzählt die Geschichte eines inneren Weges. – *Gerne können sie nun das Bild dieser Skulptur in die Hand nehmen*

Johannes ist ganz lauschend dargestellt:

mit ausgeprägten Ohrmuscheln horcht er in den Kosmos hinein.

Seine Empfänglichkeit und Resonanzbereitschaft sorgen unübersehbar für große innere Bewegung.

Johannes der Endzeitprophet – der die Menschen seiner Zeit einlud einen anderen Blickwinkel einzunehmen, der sie einlud von einer äußerlichen Frömmigkeit, wie sie im blutigen Opferkult im Jerusalemer Tempels seinen Höhepunkt erreichte, in eine innere Erneuerung einzutreten.

Dazu suchte er einen neuen, und zugleich alten Ort auf: die Wüste.

Jene Landschaft, in der Mose sein Hineni sprach,

durch die das Volk Israel gezogen war und dabei unzählige innere Kämpfe ausfechten musste, bis es begreifen konnte, was Freiheit wirklich bedeutet.

Jener Ort, der mit Nichts gefüllt ist, als mit dem blanken Da-Sein.

So lädt uns Johannes auch heute ein, einen Weg von den Äußerlichkeiten in die Innerlichkeit zu gehen – und selbst zu Hörenden zu werden, um in eine Präsenz einzutreten.

Mit dem Auftreten des Johannes geht etwas Altes zu Ende,
um einen Neubeginn zu ermöglichen.

Der Prophet der Endzeit wird so zum Verkünder eines Neuanfangs.

In ihm fallen Ende und Anfang in eines, so wie ein Kirchenjahr endet nur um in ein neues einzutreten, damit wir noch weiter und besonders noch tiefer in das eintauchen können, was wir schon im vergangenen Jahr gefeiert und bedacht haben.

Johannes, der uns auch heute einlädt tiefer zu bohren,
um zu unseren Quellorten zu gelangen.

Johannes steht dort am Nordportal auf einem Drachen, der gezähmt zu sein scheint. Vielleicht ist dieser deshalb besiegt, da Johannes keine Angriffsfläche mehr bietet, weil mit ihm erneut eine Person auftritt, die ihre Schatten integriert hat, die zu ihrem Da-Sein mit allen Facetten, mit dem lichtvollen wie mit dem Dunkeln, einen Zugang gefunden hat.

Licht und Dunkel – der Wechsel im Tageslauf der uns in einen Rhythmus von Actio und Kontemplatio, von Erleben und Verarbeiten einbettet.

Licht und Dunkel, die wir in unserem eigenen Menschsein erfahren und entdecken.

Die lichtvollen Momente und Eigenschaften, die unser Dasein und das Anderer hell und freundlich, einladend und erhellend sein lassen.

Die Schattenseiten unseres Daseins, mit den dunklen Erfahrungen von Angst, Verlust und Schuld.

Licht als der Tag, an dem wir produktiv und schöpferisch wirken,

Schatten und Dunkel als die Nacht,

in der wir regenerieren und im Traum unser Leben reflektieren.

Es ist eine lebenslange Aufgabe Licht und Dunkel in uns wahrzunehmen

und in unser Da-sein zu integrieren –

und keine andere Jahreszeit lädt mehr zu diesem inneren Prozess ein, als der Advent,

in dem wir die Übergänge von Licht und Dunkel so bewusst erfahren und gestalten.

Johannes lädt uns heute ein zu Menschen zu werden,

die Licht und Schatten in sich wahrnehmen und integrieren.

Er ist zudem einer, der warten kann, der einer Verheißung traut, dass da einer kommen wird, der größer ist als er.

Er ist ein Mensch, der in seiner Erwartung zugleich seine Wahrnehmungsfähigkeit geschult hat.

Einer, der sich für das Göttliche berührbar gemacht hat – dass seine Skulptur die einzige Figur

am Portal ist, die barfuß dargestellt wird, ist ein Hinweis auf seine Berührbarkeit.

In seiner Berührbarkeit wird er schließlich zum Sehenden:

„Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte:

Seht, das Lamm Gottes!“

Und auch hier in Chartres trägt er über seinem Herzen das Lamm Gottes,
das Symbol für Jesus Christus.

Dabei ist sein Kopf liebevoll nach unten geneigt

– sein Blick trifft sich mit dem Blick des Lammes.

Was hat Johannes in Jesus gesehen?

Ein Lamm, dieses kleine flauschige Tier, das voller Vertrauen in das Leben hineintapst.

Das sich dem Leben ganz und gar anvertraut.

Johannes, der sich gegen den Opferkult im Jerusalemer Tempel stellt,

in dem unzählige Lämmer ihr Leben lassen mussten – und nun Jesus als Lamm bezeichnet.

Jesus, der sich dem Leben ganz und gar anvertraut,

so sehr, dass sogar der Tod etwas Lebendiges in sich trägt.

Der Tod erscheint in Jesus nicht mehr als etwas, das als Sühne herbeigeführt werden muss,
der Tod wie auch das Leben erscheinen vielmehr als eine große Schule des Vertrauens.

So lädt Jesus auch uns heute ein, zu kommen und zu sehen

– mit unserem Herzensauge

- und wie Johannes in den Kosmos hineinzuhorchen – mit unserem Herzensohr....

Alexandra Caspari